

# Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 19, Joel, Teil 3, und Obadja

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson mit seiner Predigt über die Propheten. Dies ist Lektion 19, Joel, Teil 3, und Obadja.

Hilf uns, Entscheidungen zu treffen, die Gott ehren. „Danke, dass du uns zur Weisheit geworden bist“, schreibt Paulus an die Korinther. Wir erkennen nicht nur Christus, der in uns wohnt und die Weisheit ist, sondern auch sein Wort. Hilf uns daher, die Heilige Schrift zu studieren und zu erkennen, dass sie uns Gottes Willen offenbart und uns bei unseren heutigen Entscheidungen unterstützt.

Hilf uns, das Unechte vom Wahren, das Authentische vom Falschen und Gefälschten zu unterscheiden. Wir wissen, dass wir das aus eigener Kraft nicht können. Deshalb bitten wir dich als Quelle der Weisheit, uns zu befähigen, heute so zu leben, dass wir dich durch Christus verherrlichen. Amen.

Falls noch jemand zur Liste für den Pessach-Seder hinzugefügt werden soll: Ich habe das Geld heute überwiesen. Alle haben das Material erhalten, die Namen sind auf der Liste eingetragen.

Bitte prüfen Sie. Ich habe die Masterliste aktualisiert. Daran liegt es nicht.

Ich habe die aktualisierte Version auf meinem Computer. Schau bitte nach, ob sie dort nicht vorhanden ist, und sprich mich nach dem Unterricht darauf an. Slininski ist auch kein einfacher Name, oder? Ich kenne mich mit polnischen Namen nicht so gut aus.

Mein Name ist einfach. Er stammt von Wilhelm dem Eroberer, 1066, Schlacht von Hastings. Also: Sohn von William Wilson.

Es ist ganz einfach zu buchstabieren. Meine Frau ist halb Armenierin, und alle armenischen Namen enden auf -ian, was „Sohn von“ bedeutet. Ihre Mutter hieß also Chorleian, Sohn von Karl.

Also, fast alle armenischen Namen sind so ähnlich wie O'Brien, Sohn von O'Brien, O'Malley, Sohn von O'Malley, wie die irischen. Okay, wie ist das in Ghana? Gibt es dort eine Möglichkeit, "Sohn von" in einem Eigennamen auszudrücken? Nein. Okay.

Die Schweden heißen Johnson und Swenson. In der Bibel heißt er Ben oder Bar. Sogar einige Eigennamen fangen so an.

Bar und Nabus, was auf Aramäisch „Sohn des Trostes“ oder „Sohn des Beistands“ bedeutet. Gut, ich habe noch ein paar abschließende Worte zu Joel. Bevor wir heute zu Obadja übergehen, möchte ich im letzten Kapitel des Buches Joel noch einmal auf diese interessante Geschichte zurückkommen.

Joel ist ein literarischer Ausdruck, wie wir in Joel 3,10 finden. Das letzte Kapitel des Buches Joel handelt von der Wiederherstellung Judas und dem Gericht über die Feinde. Das Bild des Jom Jahwe, des Tages des Herrn, im letzten Kapitel steht für die Endzeit.

Das Buch Joel beschreibt den letzten Tag des jüdischen Volkes, das Ende des messianischen Zeitalters. Es ist die Zeit, in der alle Propheten Israels die Vernichtung des Bösen auf Erden miterlebten. Die Feinde des Volkes Gottes wurden vernichtet.

In Bezug auf die Vernichtung dieser Völker heißt es in Vers 10: „Schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Winzermesser zu Speeren.“ Die Pflugschar war natürlich das Metallteil, das zum Pflügen verwendet wurde. Das ist eine der faszinierenden Entdeckungen biblischer Archäologen in Israel.

In ihren Ausgrabungsstätten befindet sich eine beträchtliche Anzahl dieser Pflugscharen. Merkwürdigerweise erhielt Israel, obwohl die Philister in biblischen Zeiten als technische Genies galten, vom Meer kamen, sich an der Küste niederließen und alle neuesten technologischen Erfindungen mitbrachten, in der Metallurgie keine Bestnote. Es war weder für die Erfindung von Waffen noch für seine Metallverarbeitungskunst bekannt.

Sie pflegten also ihre Pflugscharen und Hacken, ihre hauptsächlich für die Landwirtschaft und auch für militärische Zwecke verwendeten Geräte, ins Meer zu werfen. Diese brachten sie zu den Philistern. Im Buch Samuel findet sich eine Beschreibung dessen, was die Philister für das Schärfen verlangten. Es gab Sichel für die Landwirtschaft und noch andere Werkzeuge.

Die Eisenzeit begann um 1200 und brachte eine bedeutende technologische Revolution mit sich. Pflugscharen wurden nach 1200 aus Eisen gefertigt. Beachten Sie die Streitwagen Siseras.

Es gibt zwei Siseras in der Bibel. Nein, nicht zwei Siseras; ich muss das korrigieren: Ich war etwas voreilig. Es gab zwei Jabin in der Bibel, und zwar den Jabin in der Geschichte von Deborah und Barak, im vierten und fünften Kapitel des Buches Josua.

Diese Streitwagen, die Deborah ... ich habe heute keinen guten Tag. Ich fange noch einmal von vorne an. Hazor, wo König Jabin gefunden wurde, lag im Norden des Landes. Es scheint dort, etwa zehn Meilen nördlich des Sees Genezareth, eine Dynastie von Königen gegeben zu haben.

Er wird dort etwa in der Mitte des Buches Josua erwähnt. Seine Streitwagen wurden von Josua verbrannt. Im Buch der Richter, Kapitel 4 und 5, im Bericht von Deborah Barak, begegnet man Jabin, dem zweiten Streitwagen, der aus Metall gefertigt war und daher nicht verbrannt wurde.

Das ist also einer der Aspekte, die Aufschluss über die Datierung geben könnten. Bis etwa 1200 bestanden alle Streitwagen aus Holz und konnten daher von einem Feind in Brand gesteckt werden. Nach 1200 wurden sie aus Metall gefertigt.

Was geschieht hier in dieser Synekdoche? Es handelt sich um eine rhetorische Figur, bei der ein Teil für das Ganze oder das Ganze für einen Teil steht. Wir haben den umgekehrten Fall bereits in Jesaja, Kapitel 2, gesehen, wo es um Frieden geht. Dort wird ein Teil, nämlich eine Pflugschar, als Symbol für die vollständige Abrüstung verwendet.

Wir bewegen uns sozusagen vom Krieg, wo das Wort Schwert für Kriegsführung steht, hin zur Pflugschar, die Frieden symbolisiert, weil sie uns an Landwirtschaft erinnert. Dasselbe gilt für den Speer und die Gartenschere. Nun haben wir hier das Gegenteil.

Ein und dasselbe kann also im Plural stehen, und so repräsentiert dies hier nicht die Kehrseite, den totalen Frieden, sondern die totale Aufrüstung. Diese Idee des Urteils über Nationen. Wir kennen das Lied „American Life“: Er zertritt die Weinlese, wo die Trauben des Zorns lagern, seine Wahrheit marschiert weiter.

In Offenbarung 14,19 schwang der Engel seine Sichel über die Erde, sammelte die Weinlese der Erde und warf sie in die große Kelter des Zorns Gottes. Nachdem er all diese Trauben geschnitten hatte, heißt es in Offenbarung 14,20, wurde die Kelter außerhalb der Stadt getreten, und das Blut floss aus der Kelter bis zum Zaumzeug des Pferdes. Warum erwähne ich das? Nun, in diesem interessanten dritten Kapitel von Joel, Vers 13, heißt es: „Legt die Sichel an, denn die Ernte ist reif.“ Und dieses Wort für „ernten“ klingt natürlich wie die Bewegung der Sichel.

Es ist sehr onomatopoetisch. Katsar. Katsar bedeutet, mit einer Sichel zu ernten, Getreide zu schneiden.

Katsar. Die Katsarim sind also die Schnitter oder Erntearbeiter, wörtlich die Sichelleute aus biblischen Zeiten. Wir können dieses Wort hören.

So lege die Sichel ein, denn die Ernte ist reif. Tritt den Treter ein, denn die Kelter ist voll. Die Fässer laufen über, denn ihre Bosheit ist groß.

Sehen Sie, er nutzt es; wie Sie wissen, finden sich in der Offenbarung über 400 Anspielungen und Zitate aus dem Alten Testament. So werden die landwirtschaftlichen Bilder interpretiert, und es ist, als ob in der Offenbarung der Richter der ganzen Erde, der nun Christus Victor wird und über alle Nationen, Sprachen und Völker herrscht, sich ihm unterwirft. Er richtet die Sünde der Welt.

Das Ende des Buches Joel spricht also von der Rechtfertigung des Volkes Gottes. Israel als Ganzes wird am Sinai auserwählt. Israel als Ganzes erfährt auf irgendeine Weise Gottes Rechtfertigung vor den Völkern der Erde.

Wie es in 3,17 heißt: „Ihr werdet erkennen, dass ich euer Gott bin.“ Und dann schließt er mit der Süße, die wir am Ende des Buches Amos sahen: „Die Berge triefen von süßem Wein, die Hügel fließen von Milch, und die Flussbetten Judas werden von Wasser überflutet sein.“

Es spricht in der überaus poetischen Sprache von der Fruchtbarkeit des Landes und dem Reichtum und Segen für Gottes Volk. Und was bleibt uns? Das gleiche Ende für Joel wie für Amos: Die Menschen kehren in ihre Städte zurück, leben im Land und werden nie wieder entwurzelt.

Was steht am Ende des Buches Joel? Juda wird für immer bewohnt sein. Jerusalem für alle Generationen. Der Herr wohnt in Zion.

Nun möchte ich auf das Buch Obadja eingehen. Dieses kleine Buch wird oft vernachlässigt. Ich vermute, dafür gibt es Gründe.

Das ist, als würde man Larry Lehman fragen: „Was können Sie mir über Nahum oder Zephanja erzählen?“ Zephanjas Name gab einem der berühmten Bagel-Läden an der Route 1 seinen Namen: Zeppi's Bagels. Ich weiß nicht, ob Sie dort jemals angehalten haben. Aber die meisten Leute würden fragen: „Wer ist Zeppi?“ Ach, egal, wer ist Zephanja? Dieses kleine, nur ein Kapitel umfassende Buch ist das einzige seiner Art, das wir im Alten Testament finden.

Wir haben natürlich mehrere solcher Beispiele im Neuen Testament, etwa im Brief an Philemon und an Johannes und Judas. Es gibt also eine ganze Reihe davon im Neuen Testament. Daher ist dies kurz und bündig.

Obadiah, der erste Obadiah, den ich je kennengelernt habe, war ein Basset Hound, was ich für einen sehr passenden Namen halte. Man mag ja diese langen Ohren, die über den Boden schleifen. Er sah irgendwie genauso aus wie ein Basset Hound.

So sah er aus, sehr düster, sehr traurig. Zwölf Personen werden im Alten Testament von Obadja namentlich erwähnt. Und immer wenn man den Namen Abdul hört, der heute in der muslimischen Welt sehr verbreitet ist, hat er dieselbe Wurzel.

Obadja bedeutet schlicht Diener Gottes, Diener des Herrn oder möglicherweise Anbeter des Herrn. Das hebräische Verb „avad“ bedeutet sowohl dienen oder arbeiten, mit den Händen etwas tun als auch anbeten. Und in den Zehn Geboten, die die Götzenanbetung verbieten, findet sich dieselbe Wurzel im ersten Teil von Obadjas Namen.

Die Idee dahinter ist also, zu dienen oder möglicherweise anzubeten. Die Frage, wann das Buch Obadja verfasst wurde, scheint ganz einfach zu sein. Es ist wirklich ganz einfach.

Und genau das offenbart sich beim Lesen des Buches. Es ist eine Anklage gegen Edom. Und Edom wird insbesondere deshalb angeklagt, weil sie ihrem Zwillingsbruder nicht zu Hilfe kam.

Im Bibelkurs lernt man, dass Esau der Stammvater der Edomiter war. Erinnern Sie sich, Esau war der erste. Er war rothaarig und behaart.

Er hieß Esau, was „haarig“ bedeutet. Er wird aber auch als Admoni beschrieben, was „rötlich“ oder „rosig“ heißt. Es liegt also eindeutig ein Wortspiel zwischen der Beschreibung dieses Zwillings, Jakob und Esau, vor.

Esau, der in der Heiligen Schrift bekanntlich sündigt, verkauft sein Erbe und entspricht gewiss nicht Gottes Plan, dem Auserwählten, durch den die Verheißungen des Bundes in Erfüllung gehen sollten. Sie sollten durch Jakob in Erfüllung gehen. Und so extrem die Worte auch klingen mögen, so lauten sie doch in den ersten Worten des Propheten Maleachi: „Jakob habe ich geliebt, Esau habe ich gehasst.“

Und natürlich greift Paulus diese Formulierung in Römer 9–11 auf. Wir denken dabei nicht, dass Gott die Menschen tatsächlich hasst, sondern es geht einfach darum, dass Gottes erwählte Liebe durch diesen Auserwählten zwischen den beiden verwirklicht werden sollte. Nicht weil er perfekt war.

Wenn man sich Jakobs Lebenslauf ansieht, stellt man fest, dass er viele Fehler hat. Sehr viele. Und die gute Nachricht des Evangeliums ist, dass Gott seine Ziele auf Erden auch durch fehlerhafte Menschen erreichen kann – genau das ist die Botschaft des Evangeliums.

Niemand rühmt sich also der Vortrefflichkeit Gottes. Er wirkt nicht wegen uns, sondern trotz uns. Und Jakob ist einer von ihnen, mit all seinen Fehlern und Schwächen, ein Betrüger, ein Schwindler, ein Intrigant in vielerlei Hinsicht, aber dennoch derjenige, der Israel genannt wurde, derjenige, der mit Gott ringt.

In der rabbinischen Literatur wird viel darüber diskutiert, was es für denjenigen bedeutet, der diesen Menschen im Alten Testament seinen Namen gibt. Jene, die mit Gott ringen, kämpfen und sich ihm stellen sollen. Und das ist im Grunde gut so, auch wenn wir, wie einst Israel, hin und wieder mit Gott streiten.

Es ist wichtig, dass wir uns unseren Glauben zu eigen machen. Wir ringen mit ihm. Wir bringen ihn in unserer eigenen Sprache zum Ausdruck.

Es ist kein Erbstück, das vererbt wird, sondern etwas, das wir uns persönlich aneignen müssen. Jakob wurde laut Obadja, Vers 10, misshandelt. Und anstatt ihm beizustehen, als Jerusalem von den Heeren Nebukadnezars angegriffen wurde – in jener Zeit vor den 70 Jahren des Exils –, jubelte Edom, der Zwillingsbruder, über den Tod seines Bruders.

Umso verwerflicher ist es, den eigenen Angehörigen nicht beizustehen. Und so wiederholen sich diese Verse – „Du hättest nicht tun sollen, du hättest nicht tun sollen“ – achtmal, beginnend mit Vers 12. Du hättest dich nicht über den Tag deines Bruders freuen sollen.

Du hättest dich nicht über das Volk Juda und seinen Untergang freuen sollen. Du hättest nicht vor den Toren der Stadt stehen und dich über sein Unglück ergötzen sollen, seine Güter plündern und die aus der Stadt fliehenden Menschen verschleppen sollen. Die Datierung dieses Ereignisses, basierend auf dem Geschehen im Bericht, scheint daher kurz nach 586 v. Chr. zu erfolgen.

Wir sollten es also vielleicht vier oder fünf Jahre später datieren. 582, so in etwa. Denn es bezieht sich auf die Zeit, als das Volk Juda verschleppt wurde.

Es scheint eine Art literarische Wechselbeziehung zwischen dem Buch Obadja, insbesondere dessen erster Hälfte, und dem 49. Kapitel des Buches Jeremia, Verse 7 bis 22, zu bestehen. Liest man Jeremia 49, 7 bis 22 und anschließend das Buch Obadja – und obwohl ich diese Passagen hier nicht vergleichen werde, fehlt uns schlicht die Zeit für eine detaillierte Analyse –, so erinnert dies an das synoptische Problem. Oder es besteht eine Harmonie zwischen den Büchern der Könige und der Chronik, die einigen von Ihnen vielleicht entgangen ist.

Sie können 1 Könige 1 bis 11 studieren, die Geschichte von Salomos Königtum. Es gibt eine Parallele dazu in den Chroniken, wo sich einige Passagen wiederholen. Teilweise sind sie identisch.

Andere Teile variieren. Ähnlich wie 90 % des Markusevangeliums in 1 Könige 1 bis 11 wiederholt werden. Es gibt also Lukas und Matthäus bzw. deren Parallelen.

Johannes ist zwar das einzigartige Evangelium, doch gibt es einige Gemeinsamkeiten mit allen vier Evangelien, wie die Speisung der 5000 und die Auferstehung. Im Großen und Ganzen unterscheidet sich Johannes aber deutlich von den synoptischen Evangelien. Obadja und Jeremia zitieren hier also entweder eine ältere, heute nicht mehr existierende Prophezeiung, oder Obadja greift auf Material von Jeremia zurück.

Denken Sie daran, Jeremia war Zeuge der letzten Ereignisse im Südreich. Wir betrachten Jeremias Lebenszeit von 627 bis 587 v. Chr. Er war bis zum Schluss dabei und gelangte nach dem Fall Jerusalems nach Ägypten.

Jeremia lebte also zur Zeit dieser Plünderung der Propheten. Er war Zeuge Jerusalems. Daher könnte Obadja hier Jeremia zitieren, oder umgekehrt, dass Jeremia Obadja zitiert.

In jedem Fall finden wir in diesem Buch, wie schon bei den Propheten, das Gleichgewicht zwischen Gericht und Hoffnung, zwischen Bitterem und Süßem. In diesem speziellen Buch wird vom Besonderen zum Allgemeinen vorgegangen. Diese Tendenz lässt sich auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift beobachten.

Gott beruft einen Mann, Abraham, den Auserwählten, um mit einem bestimmten Volk einen Bund zu schließen. Warum? Damit die ganze Welt gesegnet werde. Obadja geht vom Besonderen aus, nämlich dem Gericht über Edom, und gelangt so zu einem allgemeinen Gericht und schließlich von der Wiederherstellung des Volkes Gottes zur weltweiten Errichtung von Gottes Herrschaft auf Erden.

Wie Obadja in seiner letzten Zeile ausdrückt, wird das Königreich dem Herrn gehören. Mit anderen Worten: Der Herr wird regieren. Edom sollte für ihre Sünde bestraft werden, insbesondere dafür, dass sie den Babyloniern bei der Eroberung Judas, der Plünderung Jerusalems und der Schadenfreude über dieses Ereignis geholfen hatte.

Die typische Formel, die wir bei den Propheten gefunden haben, ist, dass der Prophet göttliche Inspiration oder göttlichen Ursprung für seine Worte beansprucht. So spricht der Prophet, der Herr, der Gott, über Edom. Vers 1, Vers 4: Ich werde dich zu Fall bringen, spricht der Herr.

Und noch einmal, Vers 8: „Der Herr spricht.“ Diese Betonung findet sich auch in Vers 18 wieder: „Der Herr hat gesprochen.“ Um also zum Ausgangspunkt des Kurses zurückzukehren: Wer sind die Propheten? Gottes Sprecher.

Die Botschaft stammt von Gott, das wird betont. Der Prophet überbringt lediglich, wie ein Postbote, eine Botschaft, die von jemand anderem stammt. Dieses kleine Buch beginnt mit der Vision Obadjas.

Wir haben diese fünf Visionen im Buch Amos gesehen, und diese Sprache wird hier verwendet. Ich erwähnte bereits, dass Esau der Stammvater der Edomiter war, und wenn Sie Genesis 36 nachlesen, finden Sie dort zahlreiche Informationen dazu. Ich werde nicht näher auf die Edomiter eingehen.

Das Buch konzentriert sich auf die Anklage gegen diese Menschen. Die Edomiter – ein Begriff aus dem Neuen Testament – heißen Idumäa, was in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, die Bezeichnung für Edom ist. Idumäa lag südlich von Juda, und die Edomiter siedelten sich direkt östlich der Trockenschlucht an, die die Arabah, diese 145 Kilometer lange Ausdehnung, bildet.

Es handelt sich um ein Tal, ein trockenes Tal, das sich vom südlichen Ende des Salzmeeres bis zum Golf von Aqaba erstreckt. Die Edomiter siedelten sich hier östlich dieses Gebiets an, und nachdem sie besiegt worden waren, wurden sie in den Westen verschleppt und vernichtet. Sie zogen größtenteils vom Osten der Araba auf deren Westseite und ließen sich südlich des Stammes Juda nieder.

Wenn wir über Micha sprechen, meinen wir tatsächlich eine kleine Stadt in der Schefela von Juda, aus der Micha stammte: Moreshet, oder Tel Morissa, wie sie in der griechischen Welt genannt wurde. Diese Stadt war mehrere Jahrzehnte lang von den Edomitern bewohnt. Die Edomiter lebten nun südlich von Juda, nachdem sie von den Nabatäern vertrieben worden waren.

Die Nabatäer waren die ersten Siedler hier. Sie kamen kurz nach der Gefangenschaft des südlichen Königreichs in dieses Gebiet. Und die Nabatäer zogen nach Sila, um den hier gebräuchlichen Begriff zu verwenden, oder Petra, wie es später genannt wurde, der Festung der Edomiter.

Die Edomiter, ein nomadischer arabischer Stamm, kamen einige Jahrzehnte nach dem Fall Jerusalems in dieses Gebiet und eroberten es. Sie beherrschten es etwa anderthalb Jahrhunderte lang und machten Petra zu ihrer Hauptstadt.

Petra bedeutet natürlich Fels und stellt eine Verbindung zwischen dem griechischen Wort für Petra und Silah dar, was so viel wie Felsspitze bedeutet. Petra war also eine der wichtigsten Städte, die nach dem Einfluss der griechischen Kultur in Petra umbenannt wurde.

Vergessen Sie nicht, dass diese gesamte Region nach 330 v. Chr. stark von der griechischen Kultur geprägt war. Während der Herrschaft Alexanders des Großen verbreitete Seleukos seine griechische Kultur von Damaskus aus, während die Ptolemäer im Süden herrschten.

So stand die gesamte Region der biblischen Welt unter griechischem Einfluss. Die Bewohner wurden von den Nabatäern aus Petra vertrieben. Und wie bereits erwähnt, zogen sie in das Gebiet von Juda.

In dieser Zeit, etwa 310–312 v. Chr., wurde das Gebiet in Idumäa umbenannt. Nur wenige Jahrzehnte nach Alexanders Tod wurde diese Region südlich von Juda zu Idumäa und trägt nun den griechischen Namen. Auch Petra zeugt davon.

Hebron wurde nun unter den Idumäern zur Hauptstadt. Im 1. Buch der Makkabäer, einer apokryphen Schrift aus der Zwischenzeit zwischen den Testamenten, lesen wir, dass Hebron die Hauptstadt Edoms war, die nun südlich von Juda lag. Der Aufstand der Makkabäer richtete sich gegen diese Idumäer, die stark griechisch orientiert und antisemitisch eingestellt waren.

Judas der Makkabäer tötete um 160 v. Chr. 20.000 Edomiter, da diese Priesterfamilie gegen hellenistische Einflüsse ankämpfte. Auf dieser Karte ist Tell Moreshah eingezeichnet, die Heimatstadt von Micha. Sie war eine der wichtigsten Städte des idumäischen Reiches.

Ich habe in dieser Stadt selbst Ausgrabungen durchgeführt, und die Funde griechischer Materialien in den wabenförmigen Höhlen, die das gesamte Gebiet ausfüllten, sind recht eindeutig. Während einer Phase der Unabhängigkeit im 2. Jahrhundert v. Chr. regierte mit Johannes Hyrkanus der letzte jüdische König. Er folgte den Makkabäern und bestieg um 125 v. Chr. den Thron.

Er kommt daher und will das Land judaisieren; schließlich repräsentiert er jene makkabäische oder hasmonäische Familie, die die Hellenisierung des Landes rückgängig machen will. Er zwingt die Idumäer zur Beschneidung und zur Annahme des jüdischen Rechts. Das kam natürlich gar nicht gut an, nicht einmal mit einem Löffelchen Zucker.

Es war eine sehr schmerzhaft Angelegenheit. Die Herodes zur Zeit Christi waren Idumäer, und im Fall von Johannes Hyrkanus, der diese Region um 125 n. Chr. eroberte, zwang er den dort lebenden Menschen das Judentum auf und zwang sie zur Konversion. Einige flohen aus der Gegend, andere nahmen das Judentum nur widerwillig an.

Dies ist jedoch einer der wenigen Fälle in der biblischen Geschichte, in denen das Judentum eroberten Untertanen aufgezwungen wurde. Im Allgemeinen waren Juden zurückhaltend, anderen ihre Kultur aufzuzwingen, insbesondere ihre religiösen Überzeugungen gegenüber anderen Völkern.

Auch in der heutigen Zeit, seit ich in Gordon bin, gab es drei Versuche einer jüdischen Bewegung, die Bekehrungskampagnen in Amerika wiederzubeleben. Diese Versuche

scheiterten jedoch weitgehend und fanden kaum Akzeptanz. Im Laufe seiner Geschichte – während der Inquisition, der Vertreibung aus Spanien 1492 und der Kreuzzüge Jahrhunderte zuvor – lehnten Juden es stets ab, dass andere Gewalt anwendeten.

So wurden Missionen mit Gewalt in Verbindung gebracht. Und die Juden zögern, ihren Glauben zu verbreiten. Sie heißen Konvertiten willkommen, die freiwillig kommen, aber niemals solche, denen er aufgezwungen wurde.

Es herrschte also eine gewisse Zurückhaltung. Was geschah also zur Zeit des Johannes Hyrkanus, das diese Herodes der Bibelzeit hervorbrachte, die selbst unempfindlich gegenüber spirituellen Wahrheiten waren? Wir wissen zumindest einiges über ihre Herkunft.

Nun möchte ich etwas über den Text selbst in der Bibel sprechen. Und ich möchte das Buch Obadja vorlesen. Schauen Sie sich die Sprache an, angefangen bei der Aufforderung, sich auf den Kampf vorzubereiten.

Und die Völker standen gleichsam im Kampf gegen Edom. Die Juden litten unter Stolz, und einer der Hauptgründe für Obadjas Kritik an Edom war, dass sie sich selbst für überlegen hielt. Doch in Gottes Augen war sie unbedeutend.

So heißt es in Vers 2: „Ich werde dich unter den Völkern klein machen, du wirst völlig verachtet werden.“ Dies erinnert daran, wie Gott in seiner souveränen Weisheit manche Völker erhöht und andere stürzt. Besonders hervorgehoben wird der Stolz des Herzens Edoms.

Vers 3: Dieses stolze Selbstvertrauen rührt wohl von ihrer scheinbar uneinnehmbaren Stellung her. Dort, in den Bergen Edoms, ist sie unzugänglich. Wer heute nach Edom reist, durchquert sehr enge Schluchten.

War das der Ort, wo du letzten Sommer warst? Die Anfahrt dauert mehrere Stunden. Es ist ein wunderschönes Gebiet mit rosaroten Felsen, das man heute besuchen kann; die Reisedirektion des Boston Globe hat es dir gezeigt; es heißt Schatzkammer Edom. Dort gibt es einige wunderschöne Bauwerke.

Dieser Artikel handelt von der Größe, der Erhabenheit und dem Geheimnis von Petra. Besucher sind von der dortigen Architektur tief beeindruckt. Und dieser Ort ist wirklich sehr, sehr gut abseits des Hauptweges versteckt.

Und so fühlst du dich sicher in den Felsspalten. Deine Wohnung ist hoch oben. Du sprichst in deinem Herzen (Vers 3): Wer wird mich herabstürzen? Und so fühlst du dich sicher.

Und so wird der Ausdruck in Vers 4, „auch wenn du hoch wie ein Adler emporsteigst“ – und diese Festung lag ja sehr hoch –, mit einem Adlerhorst zwischen den Sternen verglichen. Auch hier ist die Sprache, wie für die Propheten typisch, hyperbolisch. „Und wenn du dein Nest zwischen den Sternen baust, werde ich dich herabholen.“

Während Nationen oft stolz auf sich sind, haben wir heute im Mittelmeerraum einen, der sich selbst überschätzt; er hortet Unmengen an Geld und hat viele Menschen brutal verfolgt. Und so ist er sehr, sehr stolz auf sein Volk, hat Flugzeuge abschießen lassen und andere Dinge. Wer wird mich schon zu Fall bringen? Mit so viel Stolz wird das nicht so leicht passieren.

Der Herr sagt hier, dass er das letzte Wort hat, so unerreichbar und sicher, wie die Edomiter sich positioniert hatten. Die vollständige Zerstörung Petras wird in den Versen ab Vers 5 angedeutet. Dort wird beschrieben, wie Diebe und Räuber eindringen und Dinge mitnehmen. Doch dieser Ort wird vollständig geplündert und ausgelöscht werden.

Er sagt, wenn Traubensammler zu dir kämen, würden sie etwas zurücklassen, aber nicht in deinem Fall. Im Gegensatz dazu wurde Esau geplündert, ihre Schätze, die unzugänglichen, geheimnisvollen, verborgenen Dinge, wurden gesucht. Und der Herr sagt hier, und dann in Vers 7, dass sogar deine Verbündeten dich betrügen werden.

Interessant, wie das Hebräische das ausdrückt, was die NIV mit Verbündeten oder Freunden wiedergibt. Es entspricht dem lateinischen Wort für Begleiter. Ein Begleiter ist jemand, mit dem man Brot isst.

„Con“ bedeutet „zusammen“ und „pan“ ist das Wort für Brot. Ein Begleiter ist also jemand, mit dem man isst oder das Essen teilt. Daher auch der Ausdruck in Vers 7: „Diejenigen, die dein Brot essen, werden dir eine Falle stellen.“

Mit anderen Worten: Gerade jene, mit denen ihr das Brot brecht, eure vermeintlichen Freunde, eure Verbündeten, werden sich gegen euch wenden. An jenem Tag, Vers 8, ein bekanntes Motiv aus den Propheten, werden die Weisen Edoms vernichtet werden. Er kritisiert also die Edomiter, insbesondere ihr Verhalten gegenüber Jakob, und droht in Vers 10, sie für immer zu vernichten.

Nachdem die Nabatäer einige Jahrzehnte nach dem Fall Jerusalems in das Land gekommen waren, hört man nichts mehr Ernstes über die Edomiter. Natürlich waren die Edomiter den Israeliten ein Dorn im Auge, als sie nach ihrem Abzug von der Sinai-Halbinsel durch ihr Land zogen. Doch Edoms Untergang, ihre Sünden, diese jahrhundertealte Feindschaft – ihr bleibt distanziert, und das ist ein Schlüsselbegriff: ihr wart Zuschauer.

Du standest distanziert da, hämtest über deinen Bruder, jubeltest seinem Untergang zu und nahmst ihn schließlich sogar gefangen, als er aus der Stadt floh. Das ist also die Anklage gegen Edom. Er schließt das Buch mit einem erweiterten Blickwinkel ab und spricht über das Gericht über alle Völker und Gottes endgültige Herrschaft auf Erden.

Ich werde dieses Thema am Freitag im Unterricht wieder aufgreifen.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Es handelt sich um die 19. Sitzung, Joel, Teil 3, und Obadja.